

Der Holzarbeiter

Organ des Zentralverbandes christlicher Holzarbeiter Deutschlands,

Nr. 45.

Der „Holzarbeiter“ erscheint jeden Freitag und wird den Mitgliedern gratis zugestellt. — Für Nichtmitglieder ist der „Holzarbeiter“ nur durch die Post zum Preise von 1,50 Mk. pro Quartal zu beziehen. — Inseratannahme nur gegen Vorauszahlung. — Geldsendungen nur: Postcheckkonto 7718 Cöln.

Cöln, den 6. November 1914.

Inseratspreis für die viergesp. Zeitzeile 30 Pfg. Stellensuche und Angebote, sowie Anzeigen der Zahlstellen kosten die Hälfte. Redaktion und Expedition befinden sich Cöln, Benloewest 9. Telefonruf B. 1546. — Redaktionsschluss ist Montag Mittag.

15. Jahrg.

Zur Lage in Nordbayern.

Von den wirtschaftlichen Folgen des Krieges ist Bayern, besonders Nordbayern, schwer betroffen. Die Ursache ist darin zu suchen, daß die heimische Industrie in der Hauptsache Exportindustrie ist, die naturgemäß am schwersten leiden mußte. So die Pinsel-, Bleistift- und Spielwaren-Industrie Nürnbergs, das Schlägergewerbe in Schwabach und Fürth, die Spiegel- und Spiegelrahmen-Industrie Fürths, die Korbmachen-Industrie Oberfrankens, wo 10 000 Korbmacher hauptsächlich Heimarbeiter ihr Brot finden; weiter die bedeutende Stein- und Porzellan-Industrie Oberfrankens, und die Glaswarenindustrie der Oberpfalz. Alle diese Industrien liegen seit der Mobilmachung fast vollständig still. Das hat auf alle anderen Berufe, soweit dieselben nicht direkt für Heereslieferungen beschäftigt waren, übergreifen und auch unser Holzgewerbe ist, selbst soweit es nicht zu der Export-Industrie gehört, nicht verschont geblieben.

Die Nürnberger Pinsel- und Bleistiftarbeiter arbeiten, soweit sie nicht vollständig arbeitslos sind, nur einige Tage, ja eine größere Anzahl nur einige Stunden pro Woche. In Nürnberg ist die ungeheure Zahl arbeitsloser Arbeiterinnen geradezu beängstigend. Während im allgemeinen in Nürnberg die Zahl beschäftigter Arbeiter derjenigen der arbeitslosen Arbeiterinnen überwiegt, ist es jetzt umgekehrt. Im Schreinerhandwerk Nürnbergs ist die Lage eine etwas bessere. So hat unsere Zahlstelle zur Zeit fast gar keine arbeitslosen Schreiner, doch arbeiten die meisten Kollegen zur Zeit nur 6 bis 8 Stunden pro Tag. In dieses immerhin besser wie gar keine Arbeit. Bei den Schreimern macht sich zur Zeit eine bessere Verteilung der Arbeitskräfte bemerkbar. In Fürth liegen jetzt noch alle Betriebe der Schreiner, von Ausnahmen abgesehen, vollständig still. Fast alle unsere Kollegen sind arbeitslos. In Ansbach ist es nicht viel besser, doch haben dort die meisten unserer Kollegen Arbeit in der dortigen Militärkonditorienfabrik gefunden. In Rothenburg wurden die Kinderwagenfabriken von Haag & Saalwälder sowie Heinrich Meyer und Wansch geschlossen. Im beschränkten Maße ist die Arbeit in diesen Betrieben wieder aufgenommen; ein immerhin ziemlich erheblicher Teil der Arbeiter ist aber noch arbeitslos. In Dinkelsbühl hängt die Pinsel-Industrie wie die Pinselstielherstellung größtenteils von den größeren Nürnberger Firmen ab und ist die Lage ähnlich wie in Nürnberg. Sehr schlecht sieht es in Würzburg aus. Die beiden großen Möbelfabriken von Döring und von Billigheimer haben auch jetzt noch vollständig geschlossen. Die Holzarbeiter soweit sie nicht zum kleineren Teil in anderen Berufen Beschäftigung gefunden haben sind arbeitslos. Bei den Kleinmeistern war die Arbeitslosigkeit ein wenig besser, doch ist dieses im Verhältnis zu der großen Zahl arbeitsloser unbedeutend. Die Möbelfabrik Fey in Wiesentheid hat vollständig geschlossen. Die Kollegen haben zum Teil Beschäftigung in der Landwirtschaft gefunden, doch ist diese Arbeitsgelegenheit jetzt vorbei. In Schweinfurt ist es verhältnismäßig am besten. Dort war in den letzten Jahren eine ziemlich gute Bauwirtschaft und die angefangenen Bauten wurden fertig gestellt. Wohl war anfangs circa die Hälfte der Kollegen arbeitslos. Sie sind aber jetzt alle wieder untergebracht. Zur besseren Beschäftigung hat beigetragen, daß einigen Firmen der dortigen Kugellager-Industrie erhebliche Militärlieferungen übertragen wurden. In Bamberg schloß die aus den vorjährigen Vorkommnissen bekannte Möbelfabrik Gerst sofort den Betrieb. Zur Zeit arbeiten in diesem Betrieb nur einige ältere Arbeiter. In den übrigen kleinen Betrieben wird mit fast verkürzter Arbeitszeit gearbeitet. In dem benachbarten Saffanfabrik sind unsere Korbmacherkollegen auf Geschloßwerke voll beschäftigt. In den umliegenden Korbmacherorten wie Hirschaid, Trailsdorf, Seußling, wo sonst keine Geschloßwerke gemacht werden, arbeiten die Kollegen jetzt auch fast alle auf diese Artikel, so daß in all diesen Orten zur Zeit fast gar keine Arbeitslosen mehr vorhanden sind. In Forchheim hat ein Teil der arbeitslosen Kollegen inzwischen wieder Arbeit gefunden. Sehr schwer wurde das Lichtfelder Korbmachergebiet betroffen. Hier werden fast nur Agrarwaren von Heimarbeitern für den Export hergestellt. Einige Exportfirmen sollen durch den Krieg Verluste gehabt haben, die an die 100 000 Mark gehen. Zur Zeit ist die Lage der dortigen Korbmacher außerst schwierig. Dagegen ist das Sägewerk von Kupp in Lichtfeld sehr gut beschäftigt. Diese Firma hat wie noch eine Reihe größerer Sägewerke der Oberpfalz erhebliche Kriegslieferungen, hauptsächlich Bretter für Lazarettbauten und Gefangenentransporte. In Kronach scheinen die Sägewerksbesitzer wenig Militärlieferungen mit bekommen zu haben; etwa die Hälfte der dort beschäftigten Arbeiter ist arbeitslos. In Reusdorf wurde die Möbelfabrik geschlossen, alle Kollegen mit Ausnahme einiger Fertigmacher sind arbeitslos. Das Sägewerk dagegen hat den Betrieb vollständig aufrecht erhalten. In

Marktredwitz, Arzberg, Schwandorf und Weiden sind fast alle Schreinerbetriebe bedeutend eingeschränkt; ein Teil der in diesen Orten beschäftigten Kollegen hat in berufs-fremden Betrieben Arbeit bekommen. Schwer betroffen wurde in Windisch-Geschenbach die Holzwerkfabrik von Gebrüder Weeger. Diese Firma lieferte sehr viel nach Ausland. Der Export dahin ist vollständig unterbunden. Von den bei dieser Firma beschäftigt gewesenen 150 Arbeitern und Arbeiterinnen arbeiten zur Zeit noch 30, größtenteils in dem mit diesem Betrieb verbundenen Sägewerk. In Cham hat die Arbeitslosigkeit erst in der letzten Zeit eingesetzt. Die Spulenfabrik und die Sägewerke hatten in der ersten Zeit des Krieges volle Beschäftigung, jetzt hat es stark nachgelassen. Ebenfalls soll nun die Möbelfabrik Schöyerer, wo bisher noch gearbeitet wurde, geschlossen werden. Am besten sind die Verhältnisse zur Zeit in Amberg. Dort haben entweder die Arbeiter in der Gewerkschaft gut bezahlte Arbeit bekommen oder sind bei den dort ziemlich erheblichen Kanalisationsarbeiten, wenn auch mit weniger Verdienst, beschäftigt, so daß in Amberg fast gar keine Arbeitslosen vorhanden sind.

Zur Vinderung der im ganzen Bezirk vorhandenen Arbeitslosigkeit ist bisher von den Städten und Gemeinden, abgesehen von den Kriegs- und Volksküchen sowie Armenunterstützungen bisher sehr wenig geschehen. Eine eigentliche Arbeitslosenunterstützung hat bis jetzt nur die Stadt Fürth eingeführt. Dort erhält jeder verheiratete Arbeitsloser 3 Mark, jeder ledige 2 Mark pro Woche von der Stadt. Das Geld wird Gemeindefachmännern durch ihre Gewerkschaft ausbezahlt. Ebenfalls unterstehen die gewerkschaftliche organisierten Arbeitslosen der Kontrolle der Gewerkschaften. Die Unorganisierten bekommen von der Stadt außer den vorgenannten Unterstützungen noch Suppenmarken, die für die Gewerkschaften aber wegfallen. In Nürnberg hat man die Arbeitszeit der in den städtischen Betrieben beschäftigten Arbeiter um die Hälfte — natürlich mit entsprechendem Lohnausfall — gekürzt. Dafür wurden dann etwa 700 Arbeiter neu eingestellt. Jetzt soll auch eine Arbeitslosenunterstützung eingeführt werden, doch ist die vorgesehene Unterstützung sehr gering und dazu auch außerordentlich schwer zu erlangen. Das christliche Gewerkschaftskartell Nürnberg nahm in einer großen Versammlung, in der unser Bezirksleiter referierte, Stellung zu der Angelegenheit. Die Versammlung zeigte, daß auch selbst bei Kriegzeiten gut besetzte Versammlungen möglich sind. Anlässlich der Versammlung kam es dann noch wegen einer Bemerkung des Diskussionsredners, die in der Presse wiedergegeben war, zu einer ziemlich scharfen Auseinandersetzung mit dem Stadtmagistrat. Wo in einzelnen Städten jetzt Vorschläge für eine Arbeitslosenunterstützung von den Behörden gemacht werden, wird versucht, die von den Gewerkschaften gezahlten Unterstützungen, von der städtischen Arbeitslosenunterstützung in Abrechnung zu bringen. Unsere Kollegen tun gut daran, sich mit aller Schärfe dagegen zu wehren, weil für die Unterstützungen die sie von den Gewerkschaften bekommen, sie doch auch früher Beiträge geleistet haben, während die Unorganisierten dieses nicht für notwendig befanden.

Wie es mit unserm Verband im Bezirk aussieht, zeigen die Zahlen einer am 15. Oktober im Bezirk aufgenommenen Statistik. Danach waren im Bezirk am 1. Juli dieses Jahres vorhanden 1165 Mitglieder. Am 1. Oktober waren es noch 796, von denen 392 regelmäßig die Beiträge entrichteten. In Arbeit standen noch 481. Davon hatten 152 eine verkürzte Arbeitszeit. Zum Militär waren aus dem Bezirk bis zum 1. Oktober 286 Mitglieder eingezogen. Inzwischen hat sich diese Zahl aber noch erhöht. — In dieser schweren Zeit hat sich unser Verband gut bewährt. Mögen die Mitglieder überall dem Verbands die Treue bewahren, dann können wir auch allen kommenden Ereignissen ruhig ins Auge schauen.

Feldpostbriefe.

Auf dem Marsch zum rechten Flügel. (15. Oktober 1914.)

Jetzt habe ich 3 Zeitungen von dort erhalten. Nr. 34, 35 und 40. (Die anderen Zeitungen, sowie ein Brief, gehören demnach zu denjenigen Feldpostsendungen, die den Adressaten nicht erreichten. D. Red.) Herzl. Dank. Hoffentlich kommen die anderen nach. Wir sind wieder auf dem Marsch nach dem Westen. Eine Nacht waren wir in Regels. Bedenken, den Postgehenden bei belagerten christlichen Holzarbeiterverbänden konnte ich leider nicht besprechen, da ich keine Zeit hatte und die Beschlüßung noch nicht wieder zurück war. — Die belagerten Zeitungen lagen das Blaue vom Himmel herunter. Es ist ein Skandal, daß die Beschlüßung so betrogen wird. Herzl. Gruß
H. B. (Cöln.)

Longuyen (18. Oktober 1914.)

Eublich habe ich einen Augenblick Zeit, um einige Zeilen beizufügen. Wir haben eine Umgehungsbahn, da die Franzosen hier einen Tunnel gesprengt haben. Morgens 5 Uhr 10 Minuten, 5 1/2 Abmarsch, 7 Uhr Beginn der Arbeit, 9 1/2—10 Frühstück.

1—2 Mittag, 5 1/2 Feierabend und Abmarsch, 6 1/2 Ankunft in der Kaserne, 9 Uhr Schlafen. Wer das Soldatenleben kennt, der weiß, daß mit den 2 Abendstunden nicht viel anzufangen ist, weil sie noch mit allerhand dienstlichen Obliegenheiten ausgefüllt werden. Wir liegen in einer neuen Kaserne zu je 40 Mann auf einer Stube. Es ist das richtige Kasernenleben, das wir führen. Longuyen ist ein zerstückelter und ausgebrannter Trümmerhaufen. Nur wenige Häuser sind unbeschädigt. 130 Einwohner sollen erschossen worden sein, weil sie Verrat geübt bezw. auf Soldaten geschossen haben. Die wenigen, noch vorhandenen Einwohner, meist Frauen und Kinder sind so arm, daß sie uns um Brot anbetteln, daß wir ihnen gerne geben, soweit wir es erübrigen. Hier kann man es sehen, was es heißt und bedeutet, wenn in einem Lande Krieg geführt wird. I. B. ist auch hier und zur Zeit auf vielleicht 14 Tage im Lazarett. Ein Kamerad hat ihn bei der Arbeit an der Hand verletzt. Auch sonst sind noch eine Reihe Bekannter hier. Wie geht es im Verband? Schreibt mir doch bitte mal etwas darüber. Auch sind Neugierigkeiten vom Kriegsschauplatz erwünscht (Zeitungsausschnitte). Zum Schluß viele Grüße an alle Kollegen und Bekannten. Wie geht es den Kollegen W. und R.? Viele Grüße
H. B. (Cöln.)

Bei den Sanitätsmannschaften. (21. 9. 14.)

Gestern erhielt ich die überfandten Zeitungen. Bin Dir für die Aufmerksamkeit recht dankbar. Im Zuge ist man herzlich froh, wenn man einen Feind Papier erwirbt, um zu sehen, was es denn anderwärts Neues gibt, sonst erfährt man nur das Rächstliegende. Allerdings kommen die Blätter hier spät an, aber für uns sind sie doch noch in sehr hohem Maße neu; denke später wieder an mich.

Wir geht es immer noch gut. Unsere Kompanie steht hinter den bayerischen Reserve-Regimentern, die den Kosch auf dem Marsch machten und an der Einnahme von Fort Manoville beteiligt waren. Letzteres habe ich aus nächster Nähe gesehen. Zu tun gab es dort für uns nicht viel, weil die Franzosen gefangen genommen wurden. In und vor Lunville lagen wir 14 Tage und hatten dort unsere Truppen schwere Abwehrkämpfe zu bestehen, da die Franzosen immer durchbrechen wollten. Über 3 Wochen stand unsere Division mit den andern Truppen im Feuer und kam dann in die Reserve. Zur Zeit stehen wir seit 8 Tagen auf deutschem Boden, wie lange dieses dauert, weiß niemand. Unser Dienst ist es, nach der Schlacht die Felder und Wälder abzusuchen, um alle noch Lebenden fortzuschaffen. Da Toten werden von uns nicht berührt, das ist anderer Arbeit. Bisher haben wir ja keine besonders großen Schlachtfelder gehabt, aber blutig genug ist es schon hergegangen. Das Aufblauen und Verbänden der Bewunderten macht mir keine Beschwerden; ich und auch die übrigen sind schon an die schlimmsten Dünner gewöhnt. Ein Jeder ist froh, wenn er den Hüßbedürftigen helfen kann, dabei spielt die Art der Bewundung keine Rolle für uns. — Unvorsichtlich nahmen wir zuerst unsere Kameraden und dann den Feind, der bei uns überall viele hinterlassen hat. Diese Arbeit ist nicht ohne Gefahren, fast auf jedem Gefechtsfeld wird auf uns geschossen, einmal mit Gewehren, das meiste aber mit Kanonen. Wir wuchsen dreimal die Arbeit lassen und schließlich, bisher sind wir immer noch gut weggekommen, andern Kameraden ist es nicht so gut ergangen. Die Franzosen nehmen auf unser Neutralitätsabzeichen keine Rücksicht, sie schießen auf uns und nehmen auch schon Leute gefangen. Wir „Bläse“ sind doch bessere Menschen. Gesundheitlich geht mir auch nichts, außer daß ich zweimal den Durchfall gehabt habe, von dem kaum einer verschont bleibt, das Wasser und die ungewohnte Kost macht. Gegenwärtig habe ich es in Bezug auf die Kost besser, da ich mich um die Offiziers- und Werkschätze zu kümmern habe und hier Dienste tue. Seit 3 Wochen regnet es hier fast ständig und ist dieses eine sehr unangenehme Beigabe. Ich rechne mit einer langen Dauer des Krieges, selbst wenn die Franzosen bald geschlagen sind. Die englischen Hundsdörfer hören mit Hehen nicht auf, selbst wenn Frankreich dabei ganz zu Grunde geht. Diese Gesellschaft will unser Baderland bemittigen und ruinieren, so es was es wolle. Wenn diese Bande auch etwas freiere Luft und sonstige Vorteile hat, dafür haben wir Krieger und nochmal Krieger und wollen denen schon heimzahlen. Ich habe so das Gefühl, daß es bei uns noch große Opfer erfordern wird, aber dazu ist Jeder von uns bereit. Jeder erfüllt mit Freuden seine Pflicht. Die Erfolge unserer Truppen in Ostpreußen werden von uns bewundert, sie sind großartig, so ähnlich muß es auch noch an der österröischen Grenze kommen. Im Übrigen habe ich die Ueberzeugung, daß Frankreich es nicht mehr allzulange aushalten wird und daß Deutschland bereits hier die Entscheidung in der Hand hat. Von zu Hause erhalte ich öfters Briefe und auch ab und zu ein Paketchen, welches hier eine willkommene Abwechslung bringt. Nun aber Schluß, grüße mir alle Bekannten und laß bald wieder von Dir hören.
Herzl. Gruß H. B. (Bamberg.)

Rebier Rinde (21. Sept. 1914.)

Dem im „Holzarbeiter“ geäußerten Wunsche entsprechend, will auch ich mal etwas von mir hören lassen. Interessante Kriegserichte kann ich allerdings nicht liefern. Wir liegen hier an der russischen Grenze auf Feldwache, bauen Schützengraben, machen Patrouillengänge nach Aufstand herüber und lassen uns von vorüberkommenden Kameraden anderer Truppenteile vom Krieg erzählen. Auf die Geschichte Europas haben wir bis jetzt noch keinen Einblick gewonnen. Trotzdem reichen die Strapazen für uns alle Knaben schon hin, und es wird wohl jeder, der lebend nach Hause kommt, ein Kubentzen davon mitbringen. Aber es tut jeder seine Pflicht, wie und wo es von ihm verlangt wird, mit Gott für König und Vaterland. Mit hochachtungsvollem Gruß
H. B. (Berlin.)

Freiwillige Kriegsspende

Verbandsmitglieder! Denkt an Eure in Not geratenen Kollegen und deren Familien. Zu ihrem Besten opfert wöchentlich wenigstens 25 Pfg. für eine Kriegsspende-Marke.

Im Lazarett (20. 10. 14).

Von Kollegen St. erfahre ich, daß Kollege M. vernüht wird. Ich wünschte, er wäre auch so gut aufgehoben wie ich. Öffentlich findet man ihn noch. Mir geht es den Umständen nach ganz gut. Bitte die Adressen der Kollegen Kurtscheid und Meyers zugehen. Möchte ihnen auch eine Karte senden. Herzlich grüßt Dein
S. E. (Karlsruhe).

Benachrichtigung des Vorstandes.

Im Interesse der Kollegen machen wir darauf aufmerksam, daß mit dem Erscheinungstage dieser Nummer der 45. Wochenbeitrag für die Zeit vom 1. bis 7. November fällig ist.

Statistische Erhebungen. Die Zahlstellen werden darauf aufmerksam gemacht, daß für die Woche vom 16. bis 21. November und vom 13. bis 19. Dezember erkrankte statistische Erhebungen stattfinden.

Vorschüsse von der Hauptkasse zur Auszahlung von Unterstützungen können nur an solche Zahlstellen gesandt werden, deren Wochenbericht bis Mittwoch abends in Köln eingegangen ist und die Vierteljahrsabrechnung rechtzeitig einfinden. Die erforderlichen Geldbeträge werden Donnerstag von Köln abgeschickt.

Verlorne Mitgliedsbücher. Nr. 55942, Gottfr. Koppelt; Nr. 88964, Bernh. Brumann; Nr. 26546, Otto Matthey; Nr. 70643, Peter Fall; Nr. 64976, Georg Ebner.

Rundschau.

Kriegsnotizen. Kollege Mied, der Zentralfassierer unseres Verbandes, der mit dem Reserve-Infanterie-Regt. 28. ins Feld zog, wird in einer der letzten Verlästlichen als „vermißt“ bezeichnet. Ueber den Verbleib des Kollegen sind wir, wie auch die Familienangehörigen, vollständig im Ungewissen. Das letzte vom Kollegen Mied eingegangene Schreiben ist vom 24. September datiert. Seit dem 27. September soll er vermißt sein. Die Glückwünsche gelegentlich der Verleihung des Eisernen Kreuzes haben den Kollegen nicht mehr erreicht. Sie kamen alle mit dem Bemerke „vermißt“ zurück. Nach Meldung eines Kameraden aus der Kompanie soll Kollege Mied vermißt sein. Näheres wurde jedoch nicht mitgeteilt. Es ist daher anzunehmen, daß unser Zentralfassierer vermißt in japanische Gefangenschaft geraten ist. Hoffen wir, daß sein Los ein erträgliches ist und er nach dem Kriege wieder seinen alten Posten übernehmen kann. — Kollege Weyers landet vom rechten Flügel unserer Verbandes eine Englandreise mit Ansuchen — aus England. Ein gefangener Engländer hatte sie mangels anderen Papiers gestellt. — Kollege Münch, der Vorsitzende der Zahlstelle Nürnberg, liegt vermißt in seiner Heimat.

Das Eiserne Kreuz scheint besonders unter unseren Dortmunder Kollegen hart begehrt zu sein. Mehrere Dortmunder Verbandskollegen wurden wegen ihrer Tapferkeit bereits mit dem Kreuz von Eisen ausgezeichnet. Den bewährten gemeinlichen Zahlstellenmitgliedern hat sich nun der Kollege Georg Benhoff, der in Friedenszeiten das Amt eines Vertrauensmannes in Dortmund versah, angeschlossen. Weiter erhielten das Eiserne Kreuz unsere Verbandsmitglieder Emil Lorenz (Schramberg) und Josef Sing (Freiburg i. B.) Bekannter Kollege Mied i. H. Stellung seiner auf dem Schlachtfeld erlittenen Verletzung im Militär-Lazarett in Kempen i. N.

Die Schlichtungskommission im Tarifvertrag. Das Gewerbegericht in Frankfurt a. M. fällt ein wichtiges Urteil. Ein Bauarbeiter verklagte einen Schreinermeister auf noch rückständigen Lohn, ohne vorher die im Vertrag vorgesehene Schlichtungskommission zur Entscheidung anzurufen. Der Arbeiter bestritt die Zuständigkeit des Gewerbegerichts, weil dieser Fall noch nicht der im Vertrag vorgesehene Schlichtungskommission vorgelegen habe. Es ist bekannt, daß eine Reihe Gewerbegerichte in solchen Fällen, den Klägern an die Schlichtungskommission verweisen. Das Frankfurter Gewerbegericht stellt sich auf den Standpunkt, daß aus formellen und materiellen Gründen der Richter zu verurteilen ist. Die Gründe der Unzuständigkeit sei deshalb unbegründet, weil der Schlichtungskommission ein nach dem Gesetz unpartheyischer Vorsitzender fehle, der weder Arbeiter noch Unternehmer sein dürfe. Uebergeben Kläger derartige Kommissionen, so sei das zwar ein Verstoß gegen den Tarifvertrag, das Gewerbegericht sei aber nicht befugt, die Klage deshalb ab-

zuweisen. Das Augsburger Gewerbegericht habe zwar in einem ähnlichen Falle die Klage zur Zeit abgewiesen; diese Auffassung sei jedoch rechtsirrtümlich, denn es liege keine prozessual gültige Einrede vor. Aber auch in materieller Beziehung mußte Verurteilung erfolgen. Der Beklagte machte eine Reihe Abzüge geltend, deren Berechtigung vom Kläger bestritten wurde. Durch die Ablehnung des vom Gericht festgesetzten Kostenruckschusses ist der Beklagte beweispflichtig geblieben, es mußte deshalb seine Verurteilung erfolgen.

Berichte aus den Zahlstellen.

München. Seit der Berufung als Bezirksleiter hatte Kollege Heinold erst jetzt Gelegenheit, in unserer letzten Mitgliederversammlung mit einem sehr interessanten und zeitgemäßen Vortrag sich einzuführen. Aus geschichtlichen und wirtschaftspolitischen Gesichtspunkten heraus behandelte Kollege Heinold zu bestem Verständnis des gegenwärtigen Weltkrieges das Thema: Deutschlands Stellung in der Weltwirtschaft. In großartigen sehr interessanten Ausführungen beleuchtete Redner die politische Entwicklung des Deutschen Reiches von 1812—1870. Von der siegreichen Beendigung des Krieges von 1870 und 1871 batierte die mächtige wirtschaftliche Entwicklung Deutschlands. Mit sehr lehrreichem, jedoch nicht ermüdendem Zahlenmaterial zeigte Kollege Heinold Größe und Bedeutung der sich im gegenwärtigen Völkerringen gegenüberstehenden Staaten. Die Erschütterung des englischen Weltprimats als erste Handelsmacht, die Furcht vor der endgültigen Ueberflügelung Englands durch Deutschland auf dem Weltmarkt sei der wichtigste Anstoß zum jetzigen großen, opferreichen Völkerring. Mit fesselnder Darlegung schilderte der Redner die Grundlagen des allseitig bewunderten deutschen wirtschaftlichen Aufschwungs. Das Zusammenwirken des unternehmungsfähigen deutschen Kapitals und des deutschen technischen Scharfsinns einerseits, das Vorhandensein eines sozial gehobenen, arbeitsfreudigen, leistungsfähigen und intelligenten Arbeiterstandes andererseits waren die Ursachen des großen Erfolges. — Die Reichhaltigkeit des Vortragstoffes und die vorgerückte Zeit gestatteten es dem Kollegen Heinold leider nicht, ganz mit dem Vortrag zu Ende zu kommen. Es ist also für die nächste Versammlung ein noch ebenso interessanter wie lehrreicher Vortrag zu erwarten. An unsere Kollegen richten wir deshalb das Ersuchen, zahlreich zu erscheinen.

Frankfurt a. M. Die Beschaffung von Arbeitsgelegenheit ist i. H. wohl eines der wichtigsten zu lösenden Probleme. Von diesen Gedanken ging auch der Mitteldutsche Arbeitsnachweisverband aus, als er eine auf größter Basis ruhende Konferenz aller bedeutenden Behörden arrangierte. Neben den Vertretern aller größeren Städte, der Kreise und Provinzen, waren solche der Oberpost — sowie der Eisenbahndirektion, der Landesversicherungsanstalten, der Armeebefehlshaber, der Industrie- und Arbeiterverbände, der Landwirtschaft und des Gewerbes erschienen. Auch unsere christlichen Gewerkschaften hatten eine Anzahl Delegierte entsandt. In einem einleitenden Referat wurde der Nutzen der Zentralisation des Arbeitsnachweiswesens gerade für die gegenwärtige Zeit hervorgehoben, dabei auch manche Schattenseiten betont, insbesondere der Mangel an Geldmitteln zur Durchführung mancher zweckmäßigen Aufgaben zu Gunsten der Arbeitsuchenden. Eine Tabelle, fufend auf den statistischen Zusammenstellungen der Arbeitsnachweise des eingangs genannten Verbandes gab eine Uebersicht über die gemeldeten freien Stellen und den Stellenangeboten. Auf 100 der erletzten kamen in den ersten Wochen des Krieges bis zu 1200 Arbeitsuchende. Erstensüherweise ist die Zahl der Bezirke allmählich bis zu 400 zurückgegangen, eine noch immerhin erschrecklich hohe Zahl, die sich voranschreitend in den Wintermonaten noch erheblich steigern wird. Darum müßte von allen in Betracht kommenden Korporationen Arbeitsgelegenheit zu schaffen gesucht werden. Ueber das Wie und Wo wurden dann die besten Vorschläge gemacht und betont, daß staatliche und kommunale Behörden dazu in erster Linie verpflichtet seien. Von einer Reihe der Bezirke wurden bemerkenswerte Vorschläge gemacht und die Aufwendung von größeren Mitteln in bestimmte Richtungen gestellt. Von den Vertretern der Gewerkschaften wurden, aus dem reichen Schatz ihrer Erfahrungen heraus, die verschiedensten Vorschläge ergänzend unterbreitet, und dabei betont, daß die zu beschaffende Arbeit auch einigermassen lohnend und zum Lebensunterhalt genügend sein müsse. Dabei wurde insbesondere die durch das Zwischenmittler-system verursachte schlechte Bezahlung der Arbeiter bei Militäransuchen entschieden verurteilt und die Militärverwaltung zum Eingreifen angefordert. Zusätzlich verdienen die Schneider per Tag nur 1,50 M. — 1,80 M. Eine recht bedauerlich und unvermeidliche Stellung nahmen einige heftige Regierungsvertreter ein, die durch die Mitgliederzahlen der Krankenkassen, sowie der Entnahmen der Invalidenversicherung glaubten, eine bedrohliche Arbeitslosigkeit nicht feststellen zu können. Ihnen ward fast von allen Seiten widersprochen und zahlenmäßig nachgewiesen, daß die Arbeitslosigkeit in Hessen mindestens so stark als in anderen Gebieten sei. Im allgemeinen verlief die Konferenz sehr angenehm, und kann man nur wünschen, daß den Worten auch die Taten folgen. Zum Schluß wurde folgende Resolution angenommen:

„Um der durch Arbeitslosigkeit bedingten des wirtschaftlichen Lebens entgegenzutreten, muß die auf Arbeitsbeschaffung gerichtete Tätigkeit aller Behörden, aller Arbeitgeber und Arbeit-

nehmer durch bessere Organisation des öffentlichen Arbeitsnachweises erleichtert und vorbereitet werden. Hierbei darf, so weit irgend möglich, weder die Arbeitslosigkeit zur Verschlechterung der Arbeitsbedingung benutzt, noch eine zu annehmbaren Bedingungen angebotene Arbeit nur deshalb zurückgewiesen werden, weil sie dem eigentlichen Beruf und dem früheren Lohn nicht entspricht.“

N. B. Eine Eingabe des christlichen Gewerkschafts-Kartells Frankfurt a. M. auf Erhöhung des städtischen Zuschusses zur staatlichen Kriegsunterstützung hatte den Erfolg, daß die letzte Stadtverordnetenversammlung einstimmig beschloß, den bisherigen Zuschuß von 50% auf 100% zu erhöhen.



Den Heldentod fürs Vaterland

starben unsere Verbandsmitglieder:

- Emil Mohr, Mitglied der Zahlstelle Heidelberg, starb den Heldentod am 21. Sept. beim Sturm auf Fürti.
- Josef Ault, Mitglied der Zahlstelle Neustadt D.-Schl., erlag im Feldlazarett seinen auf dem westlichen Kriegsschauplatz erlittenen Verletzungen.
- Frau Korbmeyer, Unteroffizier, früher 2. Vorsitzender der Zahlstelle Bremerhaven gefallen am 18. Sept.
- Johann Suger, Mitglied der Zahlstelle Nürnberg, ein unermüdlicher Befechter der Ideen unserer christlich-nationalen Arbeiterbewegung, fand den Heldentod am 7. Okt. er auf dem westlichen Kriegsschauplatz.
- Magnus Scholz, Mitglied der Zahlstelle Kawiisch, gefallen bei Maubeuge.
- Josef Schumann, Vertrauensmann der Zahlstelle Wanne, gefallen bei der Erstürmung von Lionville am 12. Okt.
- Franz Bernhardt, Mitglied der Zahlstelle Schramberg, erlag seinen am 30. August bei le St. Benoit erlittenen Verletzungen am 9. Sept. im Lazarett zu Neuwille.
- Theodor Weizenegger, gefallen am 25. Sept. in Nordfrankreich, Mitglied der Zahlstelle Kempen.
- Friedrich Andros, Mitglied der Zahlstelle Deynhäusen, gefallen am 6. Sept. bei Margny.
- Heinrich Janke, Mitglied der Zahlstelle Deynhäusen, gefallen am 28. August bei Soezé.
- Franz von Offowitz, Mitglied der Zahlstelle Essen, erlag seiner auf dem Schlachtfeld zugezogenen Krankheit.
- Karl Gerke, Mitglied der Zahlstelle Münster, gefallen am 11. Sept. im Gefecht bei Dordewaert.
- Emens Pulsfort, Mitglied der Zahlstelle Delmenhorst, gefallen am 10. Sept. auf französischem Boden.
- Johann Henjeler, Mitglied der Zahlstelle Essen, starb am 4. Sept. den Heldentod an einer in der Schlacht Danneroose erlittenen Verwundung.
- Heinrich Kieberding, Mitglied der Zahlstelle Quakenbrück fiel fürs Vaterland auf dem westlichen Kriegsschauplatz.
- Johann Borg, Mitglied der Zahlstelle Biersen, erlag am 17. Okt. in Feindesland den auf dem Schlachtfeld erlittenen Verletzungen.

Mir werden das Andenken dieser Kollegen stets in Ehren halten.

Es starben ferner:

- Bernhard Büdmann, Schreiner, gestorben zu Münster i. W. Mit ihm starb nicht nur eines der ältesten Mitglieder des Verbandes, sondern auch der älteste Vertrauensmann. Trotz seines 74 Jahre verjah Kollege Büdmann mit seltener Gewissenhaftigkeit den Posten eines Vertrauensmannes, welche Funktion er schon seit Jahren ausübte. Im Versammlungsbesuch gehörte er zu jenen Kollegen, die regelmäßig erschienen. Erst die Krankheit, die seinen Tod herbeiführte, konnte den alten Verbandsveteranen zwingen, die Verbandsarbeit ruhen zu lassen. Ein ehrendes Andenken weit über das Grab hinaus, ist dem allen Kämpen in unseren Reihen sicher.
- Franz Welten, Schreiner, Vertrauensmann der Zahlstelle Ravensburg, starb dortselbst im Alter von 23 Jahren.
- Richard Schmutz, Schreiner, 54 Jahre alt, gestorben zu Essen.
- Draganhard Hüpper, Schreiner, Mitglied der Zahlstelle Düsseldorf, gestorben im Alter von 27 Jahren. Ruhet in Frieden!

Adressenveränderungen.

Nordbayerisches Sekretariat: Hubert Epenbed, Nürnberg, Bogenstraße 33, Christliches Gewerkschaftshaus (Fernspr. 3858).

Anzeigen der Zahlstellen.

Hamburg. Ab 1. Oktober befinden sich Geschäftsstelle und Arbeitsnachweis unseres Verbandes Bremstrasse 25 part. links. Die Büroarbeiten bleiben wie bisher bestehen. Telephon wie bisher Gruppe 5, Nr. 1478.

Stellmacher

(Lassenmacher, Lastenbeller, Rebmacher u.) erhalten Arbeit nachgewiesen durch die Geschäftsstelle des Verbandes.

20 Korbmacher auf Gebockkörbe, sofort für dauernd gesucht. Näheres durch die Zahlstelle Kronach.

Staatlich unterstützte städtische Fachschule für Handwerk und Industrie zu Düsseldorf.
TAGES-KURSE FÜR SCHREINER
(44 Std. wöchl.) Jeden Monat neue Unterrichtsstoffe (Bauh. Geschäftsbriefwechsel, Wechselkde., Rechnen, Kalkul., Färb. u. Körperberechn., gewerbliche Gesetze, Stb. u. Formel, Holz., Werz., Maschinenkde., Freischnitt, Facsimilieren). Die Kurse bereiten auch auf die MEISTER-PRÜFUNG vor. Meistertück kann in der Schule angefertigt werden. EINTRITT und AUSTRITT jederzeit möglich; die Kurse gestatten beliebige Unterbrechung in der Ausbildung. SCHULGELD: 10 Mark pro Monat, 40 Mark für 4 1/2 Monate. AUFNAHME-BEDINGUNGEN: Vollendung des 17. Lebensjahres und mindestens zweijährige Praxis. PROGRAMM nicht kostenlos zur Verfügung. ANMELDUNGEN u. ANFRAGEN sind zu richten an die Direktion der Fachschule zu Düsseldorf, Charlottenstr. 87. Der Direktion.